

SICHTBAR!



Tiere aus dem Kunstdepot

2. April 2026 –
21. Februar 2027



SICHTBAR!

Tiere aus dem Kunstdepot

Die kantonale Kunstsammlung wurde 1933 ins Leben gerufen. Sie zeigt das vielfältige künstlerische Schaffen im Kanton Luzern – vom Spätmittelalter bis heute. Mit über 3'600 Werken von rund 720 Künstlerinnen und Künstlern bildet sie ein visuelles Gedächtnis der Region.

Seit 1977 entscheidet eine vom Regierungsrat eingesetzte Kulturförderungskommission über die Ankäufe des Kantons. Viele Werke begegnen uns im Alltag: in Schulen, Gerichten, Spitälern oder Verwaltungsgebäuden. Andere waren bisher nicht öffentlich zu sehen.

2025 übernahm Museum Luzern die Kuration und Konservierung der Sammlung. Ziel ist es, die Bestände stärker sichtbar zu machen. Bezugnehmend auf die Ausstellung «Unsichtbar? Tiere im Verborgenen» (12.6.26 – 21.2.27) zeigt das Museum eine Auswahl von Werken mit Tiermotiven aus dem Depot der Sammlung – Arbeiten, die nun erstmals ans Licht kommen.

Die Präsentation folgt weder einer zeitlichen noch einer stilistischen Ordnung. Stattdessen werden die Werke in inhaltliche Gruppen gegliedert. Die Themen sind aus der Auswahl selbst entstanden – aus Fundstücken, die gerade durch ihre Unterschiedlichkeit besonders eindrucksvoll sind.

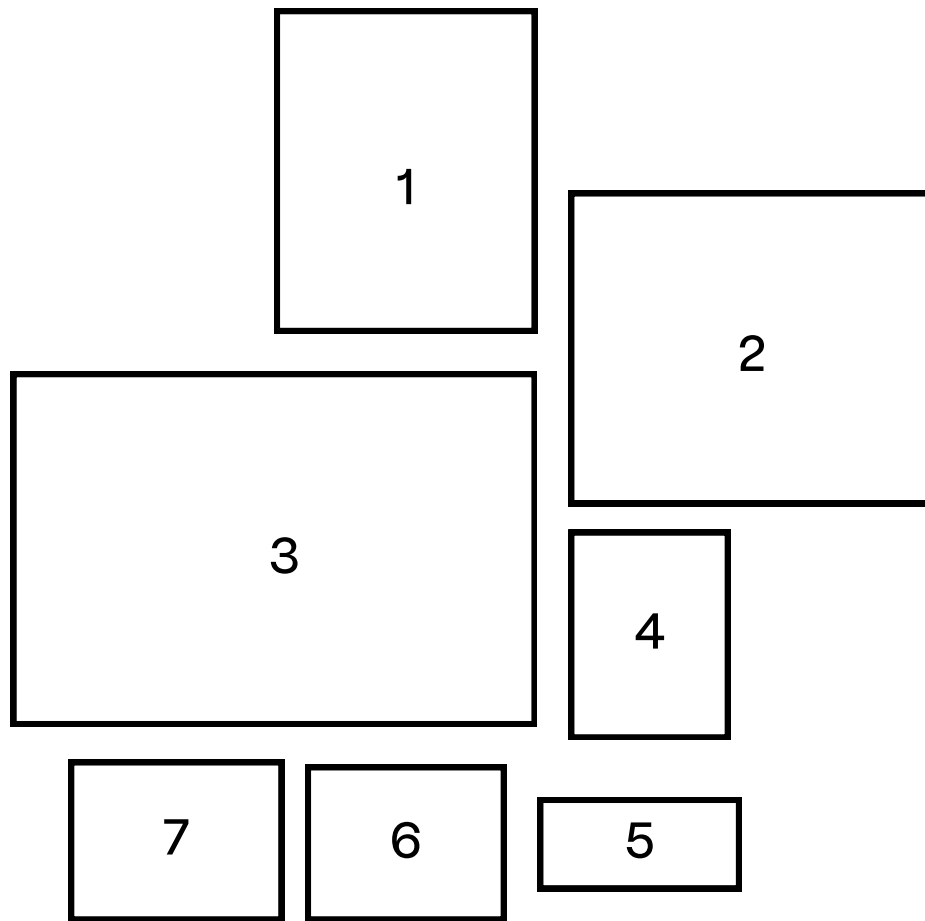
Tier, Mensch und Landschaft

Seit den frühesten Höhlenmalereien gehört das Tier zu den zentralen Motiven der Kunst. Es steht für Nahrung und Überleben, für Arbeit, Wohlstand und Vertrautheit – ebenso für Wildheit, Gefahr und das Unbekannte.

Beim Genfer Maler Jean-Philippe George steht zunächst mit dem eindrucklichen Blick von der Rigi auf den Vierwaldstättersee die dramatische Landschaft im Fokus. Als Schüler von Alexandre Calame, einem wichtigen Vertreter der spätromantischen Alpenmalerei, inszeniert er die Berglandschaft als gewaltiges Naturtheater. Im Vordergrund erscheinen aber kleine Weidetiere auf der Alp – unscheinbar und doch entscheidend.

Diese Staffagefiguren beleben die Szene, verankern sie im Alltag und lassen zugleich die Monumentalität der Natur spürbar werden. Zwischen Mensch, Tier und Landschaft entsteht ein Spannungsfeld: Das Tier erscheint als Teil einer grossen, alles überragenden Welt.

Der Mensch beobachtet, erforscht und bändigt Tiere, lebt und arbeitet mit ihnen und bleibt ihnen doch auch fremd. Er fürchtet ihre Kraft und bewundert sie zugleich. Anmut, Energie und Instinkt machen sie zu Projektionsflächen für menschliche Sehnsüchte und Ängste.



- | | |
|--|--|
| <p>1 Caspar Herrmann (1885–1955)
«Meine Jagdbeute», 1945
Öl auf Hartfaserplatte</p> | <p>5 Hans Erni (1909–2015)
«Pferde», o.J.
Lithografie</p> |
| <p>2 August Frey (1912–1998)
«Pferde im Schnee», 1968
Öl auf Pavatex</p> | <p>6 Rudolf Pfyffer von Altishofen (1914–1968)
«Knabe mit Ziege», o.J.
Öl auf Hartfaserplatte</p> |
| <p>3 Jean-Philippe George (1818–1888)
«Blick vom Rigi-Kulm auf den Vierwaldstättersee und das Bergpanorama», o.J.
Öl auf Leinwand</p> | <p>7 Hans Eigenheer (*1937)
«Hirschfalle (Antropomorphe Gerüstteile)», 1973
Radierung</p> |
| <p>4 Godi Hofmann (1934–2011)
«Fisch und Mücke», 1974
Radierung</p> | |

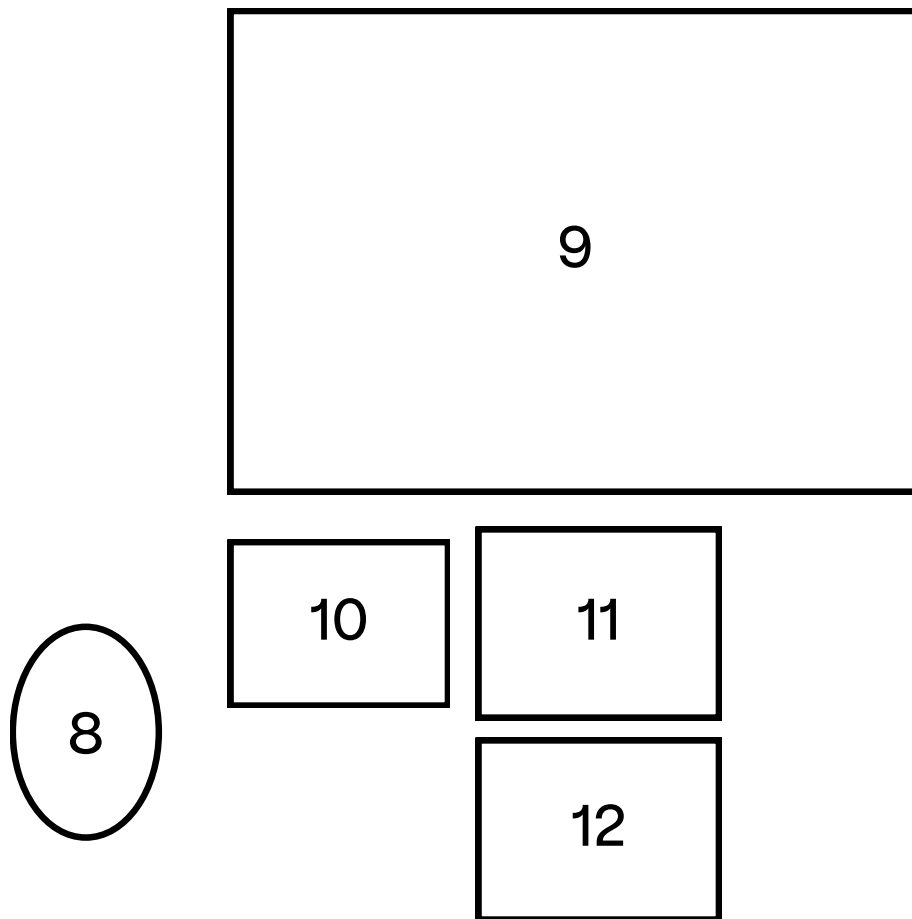
Ornament und Eigenwillen

Das Glasmosaik von Joseph von Moos ist das einzige Werk dieser Präsentation, das nicht aus der kantonalen Kunstsammlung stammt. Es wurde dem Museum Luzern im vergangenen Jahr geschenkt und ergänzt den Bestand des Künstlers.

Die beiden Fische zeigen die ästhetische Kraft tierischer Formen: Linien, Bewegung und Farbkontraste eignen sich ideal für ornamentale Gestaltung. Von Moos, Direktor der Kunstgewerbeschule Luzern von 1917 bis 1934, verband Kunst und Design auf vielfältige Weise – von Malerei über Möbel, Druckgrafik und Typografie bis zur Glaskunst. Seine Arbeiten prägen Luzern bis heute, etwa im Friedhof Friedental, in der Kirche St. Paul oder im Moosmatt-Schulhaus.

Auch bei Walter Linsenmaier steht das Tier im Zentrum – jedoch aus naturwissenschaftlichem Interesse. Mit grosser Genauigkeit studiert er Gefieder, Fell, Struktur und Farbe und macht so die Vielfalt der Tierwelt sichtbar.

Irma Stadelmann wählt einen persönlichen Zugang. Als Autodidaktin fand sie nach einem Neuanfang in Luzern zur Kunst und wurde Teil der städtischen Bohème. In «Weisse Frau mit Katzen» spiegeln die Tiere – unabhängig und eigensinnig – die Haltung der dargestellten Frau. Das Tier erscheint hier als Zeichen innerer Freiheit und Selbstbestimmung.



8 Joseph von Moos (1859–1939)
Ohne Titel und o.J.
Glasmosaik
Schenkung Edith Marfurt–Geisel,
Luzern

9 Irma Stadelmann (1932–2020)
«Weisse Frau mit Katzen», 1990
Öl auf Leinwand

10 Walter Linsenmaier (1917–2000)
«Rhinocerosvögel», o.J.
Farbstift auf Papier

11 Andreas Achermann (1958–1987)
«Fabeltier», o.J.
Pastel, Dispersion, Packpapier

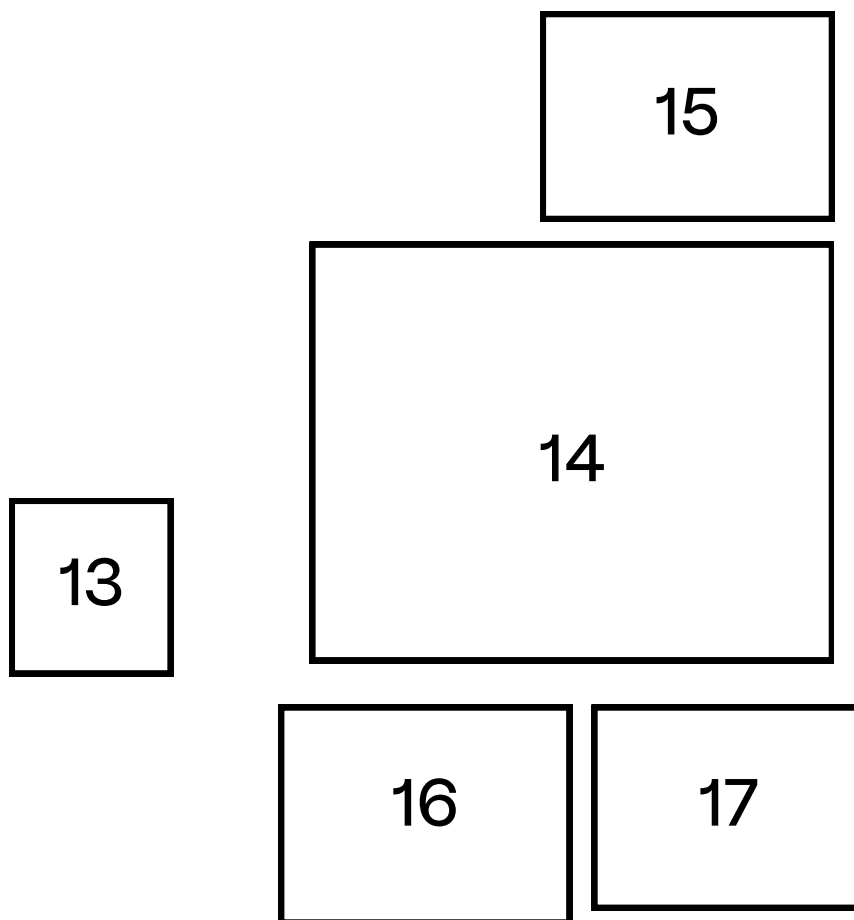
12 Andreas Achermann (1958–1987)
«Fabeltier», o.J.
Pastel, Dispersion, Packpapier

Im Käfig der Gewohnheit

Tiere im Hamsterrad oder hinter Gittern sind starke Sinnbilder für menschliches Verhalten, das sich in Routinen und selbst geschaffenen Grenzen erschöpft. Das Rad steht für rastlose Bewegung ohne Ziel. Beim Zeichner und Konzeptkünstler Hans Rudolf Ambauen erscheint ein «mäanderlaufender Hund» – gefangen in einer Endlosschleife zwischen Tier – und Menschenfigur.

Die Radierung «Fasnacht 1982» von Thyl Eisenmann nimmt Bezug auf Hieronymus Boschs Motiv des Narrenschiffs. Menschen, teils mit Tiermasken, werden zu Narren. Das Tierbild wird zum Sinnbild für unreflektiertes Mitlaufen und das Verharren in engen Strukturen – obwohl Auswege denkbar wären.

Auch der Käfig verweist auf äussere wie innere Begrenzung. Er verspricht Schutz und markiert zugleich den eigenen Horizont. In «Gorillas im Zürcher Zoo» von Heini Andermatt gleichen die Tiere den Menschen vor der Glasscheibe. Sie werden zu Spiegeln menschlicher Schwächen – weil sie unser eigenes Verhalten sichtbar machen.



13 **Hans-Rudolf Ambauen**
(1937–2000)
«Mäander–laufender Hund», 1984
Radierung, handkoloriert

16 **Hans-Rudolf Ambauen**
(1937–2000)
«Tiger in Tigerlandschaft», 1974
Aquatinta, 3/40

14 **Beat Scherer (*1955) und
Roger Bischofberger (*1958)**
«Sarah», 1991
Acryl auf Leinwand
Gemeinschaftswerk für die
Ausstellung «Tier – Wappen»
im ehemaligen Natur-Museum
Luzern vom 29.9.1994–2.1.1995

17 **Thyl Eisenmann (1948–2015)**
«Fasnacht 1982,
Hieronymus Bosch», 1982
Radierung, 31/60

15 **Heini Andermatt (*1961)**
«Gorillas im Zürcher Zoo», 2008
Acryl auf Leinwand

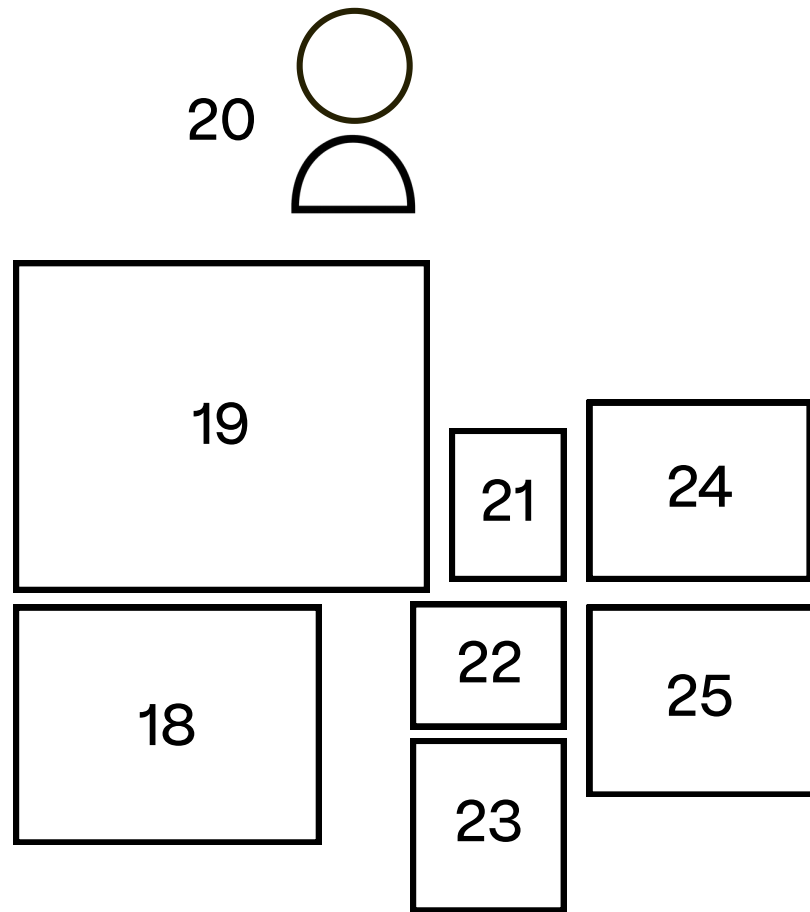
Tiere und Träume

Bei Peter Ryser träumen die Katzen. Das Tier ist nicht länger nur Objekt unseres Blicks, sondern erhält ein eigenes Inneres. Gerade das irritiert – und fasziniert. Rysers Arbeiten zeigen, wie sehr uns Tiere anziehen und doch fremd bleiben. Sie spiegeln unsere Sehnsucht, das Unzugängliche zu verstehen.

Auch Irma Ineichen bewegt sich im Raum von Erinnerung und Herkunft. Ihre Bildwelten wirken zeitlos und mythisch. In «Welteltern-Höhle» führen Tiere zurück zu einem imaginierten Ursprung und erinnern an frühe Höhlenmalereien – an die Anfänge menschlicher Bilder.

Hans Eigenheer eröffnet in seiner Mappe «Mit der Seele bei den Gegenständen sein» surreale, symbolisch verdichtete Räume. Tiere erscheinen als vielschichtige Zeichen zwischen Natur, Kultur und Geschichte.

So wird das Tier zur Schwelle zwischen Bewusstem und Unbewusstem, zwischen Realität und Imagination – und zum Spiegel verborgener Räume in uns selbst.



18 **Bruno Bussmann** (*1943)
«Seefahrt ist lernbar», 1990
Farbaquatinta, Unikat,
Variation von 2 Platten

19 **Irma Ineichen** (*1929)
«Welteltern-Höhle», 1975
Öl auf Leinwand

20 **René Odermatt** (*1972)
«Makramee 1», 2018
Eichenholz geschnitzt

21 **Peter Ryser** (*1939)
«Aus dem Urland», 2000
Acryl auf Fotografie

22 **Peter Ryser** (*1939)
«Wenn Katzen träumen», 2000
Acryl auf Fotografie

23 **Wada Jossen** (*1955)
Ohne Titel, 1987
Acryl auf Fotografie

24 **Hans Eigenheer** (*1937)
«Aus der Mappe: Mit der Seele bei
den Gegenständen», 1980
Hand-Lithografie, 12/20

25 **Hans Eigenheer** (*1937)
«Aus der Mappe: Mit der Seele bei
den Gegenständen», 1980
Hand-Lithografie, 12/20

Impressum

Ausstellungskuratorin

Tanja Warring, Direktorin Museum Luzern

Ausstellungseinrichtung

Muriel Utinger, Leiterin Technik und Betrieb Museum
Luzern

Recherche

Andrea Walker, Sammlungskuratorin Kunst

Jennifer Dünki, Praktikantin Sammlungsdienste

Gestaltung Saalheft

Samantha Taha, Fachverantwortliche Marketing und
Kommunikation

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Broschüre darf ohne schriftliche Erlaubnis des
Copyright-Eigentümers verwendet, reproduziert, fotokopiert,
übertragen oder in irgendeinem System zum Abrufen von Daten
gespeichert werden.

© Museum Luzern, Luzern, 2026